

lichen Gesetzgebung des Großherzogtums Hessen von Karl Wilhelm Köhler. 2 Bde. 1847 und 1848.

Ein sehr harter Schicksalsschlag hatte Diehl am 14. Januar 1861 betroffen, als ihm sein einziger Sohn und voraussichtlicher Geschäftsnachfolger im nicht ganz vollendeten 2. Lebensjahre durch den Tod entrisen wurde. Doch es war ihm beschieden, für diesen schweren Verlust einen würdigen Ersatz zu finden in seinem Schwiegersohn Arnold Bergsträßer.

Dieser war geboren am 8. Oktober 1841 auf dem Breuberg als das zweitjüngste von zwölf Kindern des gräflich Erbach-Schönberg'schen Rentamtmanns Georg Friedrich Bergsträßer (geboren 8. Juli 1800), der in den Jahren 1835 bis 1841 Mitglied des Hessischen Landtags war und am 11. Oktober 1847 starb. Bald nach seinem Tode zog seine Witwe nach Darmstadt. Arnold besuchte dort zunächst die katholische<sup>\*)</sup> Volksschule, dann kam er in die Privatschule von Heinrich Schmitz. Bei den beschränkten Mitteln der Mutter mußte er im Jahre 1852 in die Realschule übertreten, die er im Herbst 1857 verließ, um bereits am 21. Oktober desselben Jahres in das 1. Infanterie-Regiment (jetzt Nr. 115) einzutreten. Im Winter 1857/58 bereitete er sich zur Aufnahmeprüfung in die Kriegsschule vor, die er nach glücklich bestandem Examen im Winter 1858/59 besuchte. Bei der durch den österreichisch-italienischen Krieg veranlaßten Mobilmachung im Jahre 1859 ward er schon am 28. Mai 1859 Leutnant. Bergsträßer gehörte zu den hessischen Offizieren, die, wie z. B. Julius Königer (1820—66), Wilhelm von Bloennies (1828—1871) und Karl August Brodrick (1815—66), ihren Blick auf eine Vereinigung der deutschen Bundesstaaten unter Preußens Führung gelenkt hatten. Da ihm bei den obwaltenden politischen Verhältnissen die Erfüllung seines Wunsches, die Berliner höhere Kriegsschule zu besuchen, unmöglich war, so kam er im Sommer 1865 um einen einjährigen Urlaub zum Besuche der Züricher polytechnischen Schule ein, wo er in die Ingenieurabteilung eintrat. Dort trat er mit zahlreichen hervorragenden Männern, wie Volley, Scherr, Billroth, Senger, Herwegh und Rüstow, in freundschaftliche Beziehung. Er war auch unter den Gründern der Gesellschaft Deutscher Studierender in Zürich. Bevor sein Urlaub<sup>2</sup> der bis zum 20. August währte, abgelassen war wurde er Ende Juni wegen des bevorstehenden Krieges zurückberufen. Am 13. Juli 1866 erhielt er in dem Gefecht bei Frohnhofen eine Verwundung in die Wade, die seine fernere Diensttauglichkeit in Frage stellte. Deshalb nahm er im Frühjahr 1867 seinen Abschied.

Da er sich in dem auf den Krieg folgenden Winter mit der Tochter Joh. Philipp Diehls verlobt hatte, so war es für ihn das Nächstliegende, sich bei dem an ihn herantretenden Berufswechsel für den Buchhändlerberuf zu entscheiden. Um den Buchhandel kennen zu lernen, ging er zunächst nach München in die Franz'sche Buchhandlung, dann nach Leipzig zu Franz Koehler sen. Nachdem er dann noch kurze Zeit in Berlin tätig gewesen war, trat er im September 1868 in die Diehl'sche Buchhandlung ein. Schon am 1. Januar 1869 übernahm er das Sortimentsgeschäft seines Schwiegervaters auf eigene Rechnung.

Das Jahr 1870 führte Bergsträßer zur Politik. Mit seinem Freunde Albrecht Ohly, dem späteren Oberbürgermeister von Darmstadt, berief er eine große Volksversammlung, die sich dafür aussprach, daß Preußen in seinem Kampfe gegen Frankreich von allen deutschen Staaten unterstützt werden müsse. Hierbei entfaltete er zum erstenmal öffentlich seine glänzende, hinreißende Beredsamkeit, die er in

seiner weiteren eifrigen Tätigkeit für die nationalliberale Partei, der er von Anfang an mit Leib und Seele zugetan war, so ersprießlich verwertete, daß er zum Mitglied sowohl des Landesausschusses als auch des Zentralausschusses in Berlin gewählt wurde.

Das bedeutendste Verlagswerk der Diehl'schen Buchhandlung begann im Jahre 1881 zu erscheinen; es ist das »Handbuch der Architektur«, das von Joseph Duren-Karlsruhe, Hermann Ende-Berlin, Eduard Schmitt-Darmstadt und Heinrich Wagner-Darmstadt (1816—1897) begründet wurde.

Neben dem Diehl'schen hatte Bergsträßer am 3. Oktober 1878 einen eigenen Verlag eröffnet. Von seinen ersten Verlagswerken seien hier nur die folgenden namhaft gemacht: Adolf de Beauclair, »Das Verfassungs- und Verwaltungsrecht des Deutschen Reiches und des Großherzogtums Hessen« (1878, 8. Aufl. 1908); Max Rieger, »Klinger in der Sturm- und Drangperiode« (3 Bde., 1880—96); Karl von Zimmermann (1846—1899), »Geschichte des ersten Großh. Hess. Dragoner-Regiments (Garde-Dragoner-Regts.) Nr. 23« (1880—90); Gg. Richard Lepsius, »Halitherium Schinzi, die fossile Sirene des Mainzer Beckens« (1881) und das Mainzer Becken, geologisch beschrieben (1883).

Obwohl Diehl jede größere Feier abgelehnt hatte, gestaltete sich doch beim fünfzigjährigen Geschäftsjubiläum, aus dessen Anlaß er für die Technische Hochschule 1000 M zur Prämierung von Preisaufgaben aus dem Gebiete der Architektur gestiftet und in ähnlicher Weise auch die Volksschule bedacht hatte, zu einem reinen Festtage. Von den zahlreichen Glückwunschsdeputationen seien nur die der technischen Hochschule, der Stadtverwaltung, der Kreisschulkommission, des mitteldeutschen Buchhändler-Verbandes und des Vereins der Frankfurter Buchhändler, sowie die des Bürgervereins, den Diehl mitbegründet hatte, hervorgehoben. Der Vorstand des Börsenvereins hatte ihn durch ein Glückwunschsreiben ausgezeichnet.

Mit dem Tage seines Jubiläums zog sich Diehl in den wohlverdienten Ruhestand zurück und übertrug auch seinen Verlag seinem Schwiegersohn, der ihn im Juli 1886 mit dem seinigen vereinigte.

Nicht lange sollte sich Diehl des Ruhestandes erfreuen bereits am 12. April 1887 ging er zur ewigen Ruhe ein wohin ihm seine Frau am 2. März 1883 vorangegangen war.

Auf dem Gebiete der Organisation des Buchhandels entfaltete Bergsträßer vom Jahre 1879 ab eine reiche Tätigkeit, die in seinem Nachruf in Nr. 62 des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel von 1897 des näheren geschildert wird. Hier sei nur hervorgehoben, daß er von 1875—1889 und von 1892 bis zu seinem Tode dem Hauptvorstande des Börsenvereins, und zwar von 1895 ab als I. Vorsteher angehörte.

Vom Jahre 1888 bis zu seinem Tode war Bergsträßer Mitglied der zweiten Kammer, und zwar im 26. Landtag 1888/91 als Vertreter des Wahlbezirks Höchst und in den folgenden Landtagen 1891/94 und 1894/97 als Vertreter der Stadt Darmstadt; der Finanzausschuß und die Unterrichtsangelegenheiten waren die Hauptzweige seiner parlamentarischen Tätigkeit.

Bei dieser Gelegenheit darf sein am 19. Februar 1891 in der zweiten Kammer gestellter Antrag auf eine Durchsicht der bestehenden Bestimmungen über die Lieferung von Pflichtexemplaren an die Bibliotheken in Darmstadt, Gießen und Mainz und auf eine gesetzliche Neuregelung dieser Materie nicht unerwähnt bleiben. Der Erfolg dieses Antrags war der, daß im Frühjahr 1892 eine Konferenz der Vorstände der drei hessischen Bibliotheken, des Abgeordneten Bergsträßers und des Geheimen Staatsrats Knorr von Rosenrot zusammentrat. Auf Grund der dort gepflogenen Verhandlungen

<sup>\*)</sup> Bergsträßer trat zum evangelischen Bekenntnis über.